

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebrng.

Bezugspreis: Monatsabonnement M. 1,75 einschließlich
Lieferung. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Böck, Bad Homburg v. d. H.

Samuel Wolf - Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreis: Die Leihgeschäfte...
je 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Ausland
32 mm breit 50 Pfennig. — Die Einzelnummern 10 Pfennig.

Telefon: 707. — Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. — Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 26292.

Nr. 154.

Dienslag, den 5. Juli 1927.

2. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Reichsaussenminister Dr. Stresemann ist aus Norwegen
nach Berlin zurückgekehrt.

— Das Besinden des deutschen Vorkämpfers in Paris, Dr.
v. Voelck, der sich zur Behandlung eines Halsleidens nach der
Zurankunft Neu-Wittelsbach in München begeben hat, ist zufrieden-
stellend. Dr. von Voelck, der das Bett hüten muß, leidet an den
Folgen eines Abzuges im Halse. Die Entscheidung, ob ein
operativer Eingriff notwendig ist, wird in den nächsten Tagen
erfolgen.

— Der Reichsbund der höheren Beamten erläßt eine Kund-
gebung gegen die Verschiebung der Besoldungsreform bis zum
1. Oktober, die mit diesen Worten schließt: „Die höhere Beamten-
schaft lehnt mit aller Entschiedenheit jede Zwischenlösung, die für
einen Beamten eine fühlbare Verringerung seiner Lage bedeuten
würde, ab und fordert ungefähr eine durchgreifende Besoldungs-
reform.“

— Im Alter von 73 Jahren starb in Bern der Oberstforst-
kommandant a. D. Will, der frühere Generaldirektor der Berner
Kraftwerke. Will war während des Krieges Kommandant des
1. Schweizerischen Armeekorps.

— Die „Action Française“ veröffentlicht einen Artikel Léon
Daudets, den sie durch eine Briefstunde erhalten haben will.

— Bei dem feierlichen Empfang des Präsidenten der türkischen
Republik, Mustafa Kemal Pascha, in Konstantinopel, hielt dieser
eine Rede, worin er sagte: Wir werden unsere soziale und
politische Entwicklung in Übereinstimmung mit der modernen
Wissenschaft und Kultur fortsetzen.

Die Leute vom Ozean.

Fünf Flüge über den Ozean haben nunmehr statt-
gefunden, von welchen vier ihr Ziel erreichten, während
einer, der der Franzosen Rungesser, Goli und San Roman,
durch eine Katastrophe, vielleicht nicht weit von der ameri-
kanischen Küste, mit einem Wellengrab endete. Es ist be-
zeichnend, daß heute fast nur von den Flugmaschinen die
Rede ist und von dem Zeppelinflug des Dr. Eckener, der
nächst vom Bodensee nach New York gelangte, nicht mehr
viel gesprochen wird. Gewiß war das Experiment mit den
Flugmaschinen gewagt und darum tollkühner, aber wenn
es praktische Gelingen, das doch ausschlaggebend sein soll,
in Betracht kommt, so steht Dr. Eckener obenan. Bei seinem
Flugschiff und dessen Leitung haben sich Wissenschaft und
Technik vereinigt, um die weite Reise zum guten Ausgang
zu führen, während das Wagnis der Piloten, wie gesagt,
allfälligen genannt werden muß. Sie haben die Fahrt nicht
lang in der Hälfte der Zeit zurückgelegt, wie Dr. Eckener,
der übrigens den weitesten Weg hatte, aber schließlich kommt
es doch auf die Sicherheit des Fluges an und nicht auf eine
Beschleunigung von etwa 20–30 Stunden. Daß die Reise
des Zeppelins über jede Möglichkeit eines Unfalles erhaben
ist, kann freilich auch nicht behauptet werden, aber was an
Sicherheit zu bieten war, ist hier geleistet worden, und sie
kann durch weitere Verbesserungen noch mehr erhöht werden.
Bei den Flugmaschinen sind ebenfalls Vervollkommnungen
nicht ausgeschlossen, aber immerhin bleibt der Vorprung des
Zeppelinschiffes so bedeutend, daß er nicht wohl eingeholt
werden kann. Der Zeppelin war auf sich selbst angewiesen
und hat auch seine Fahrt selbständig durchgeführt. Die
Aeroplane hatten erheblich mit Hilfskräften zu kämpfen und
mußten deshalb auf weitgehende Unterstützung rechnen.

Die Nacht ist keines Menschen Freund, so darf man von
allen Unternehmungen mit den Flugmaschinen sagen.
Dr. Eckener hat die Gefahren der Dunkelheit in drei Nächten
teigreich überwunden, während Rungesser und seine Kame-
raden ihnen wahrscheinlich zum Opfer gefallen sind. Auch
Lindbergh, der so glücklich bei Paris landete, würde sein Ziel
kaum glatt erreicht haben, wenn ihm durch einen aus-
gezeichneten Dienst von Lichtsignalen nicht der rechte Weg
gewiesen worden wäre. Chamberlin und Levine sind auf
westlichem Boden in der Irre gefahren und landeten in der
Umgebung von Eiselen statt bei Berlin und Byrd suchte in
Frankreich umsonst nach Paris und mußte schließlich eine
Notlandung in den Wellen des Kanals an der nordfranzö-
sischen Küste vornehmen. Gleichbedeutend mit den Schwie-
rigkeiten des Nachtdunkels ist die Undurchsichtigkeit des
Nebels, und geraten diese beiden Hindernisse unglücklicher-
weise zusammen, so kann sich ein Flieger beinahe als ver-
raten und verkauft ansehen. Bei einer Fahrt von 30 Stunden
und darüber, und besonders zwischen Europa und Amerika,
muß in jeder Jahreszeit mit der geringeren oder größeren
Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß ein solches Miß-
geschick eintritt, und damit ist die Möglichkeit nahe gelegt,
daß die Reise schief geht. Es braucht ja nicht immer das
Leben zu kosten, aber das Flugzeug kann wer weiß wohin
verschlagen oder demoliert werden. Bei diesen Ozeanfahrten
ist also eine glückliche Reise beinahe ein Zufall zu nennen.
Unter diesen Umständen muß man tatsächlich der Aufbaumann-
jungen, daß die Ozeanreise zu einer zwecklosen Tollkühnheit
werden kann, so lange es nicht gelingt, Mittel ausfindig zu
machen, die geeignet sind, die Zwischenfälle mit Erfolg zu
bekämpfen, die bei einer solchen Reise sich kaum vermeiden
lassen werden. Die Tatsache, daß es zwei amerikanischen

Militärliegern gelungen ist, den Stillen Ozean von Kali-
ornien nach Honolulu zu überqueren, ändert nichts an diesen
Verhältnissen, wie sich die Elemente denn nun einmal nicht
meistern lassen. Deshalb wird es auch kaum angängig sein,
durch technische Neuerungen bei einer solchen, nur im
geringeren Maße widerstandsfähigen Maschine die unge-
heure Sicherheit des Fluges zu garantieren. Ein Postdienst
wird damit schwerlich eingerichtet sein. Was auf diesem
Gebiet zu leisten ist, innerhalb der immer beschränkten Mög-
lichkeitsgrenzen kann ein Zeppelin fertig bringen, der über
größere Stabilität verfügt.

Der Kampf um die Agrarzölle.

Mein Rücktritt des Reichsernährungsministers.

Die Meldung eines Berliner Blattes, wonach Reichs-
minister Schiele im Zusammenhang mit der Ablehnung der
Zollerhöhung für Kartoffeln und Zucker durch den Reichstag
mit seinem Rücktritt gedroht habe, trifft, wie die Abendblätter
klären, nicht zu.

Wie es heißt, liegt nicht der geringste Grund vor, von
einer Unstimmigkeit innerhalb der Koalition zu sprechen, die
auch nicht nach einem neuen Kompromiß suche. Die Regie-
rung beharrt auf ihrer Vorlage, und die Regierungskoalition
wird ihr dabei zustimmen.

Das Blatt hegt übrigens die Hoffnung, daß die Ver-
wicklung, die durch den Beschluß des Reichstages entstanden ist,
ich wieder legen werde und stützt sich dabei auf die Annahme,
daß tatsächlich der Vertreter des Landes Sachsen im Reichstag
infolge der Neubildung der sächsischen Regierung (das sächsische
Wirtschaftsministerium befindet sich jetzt in deutschnationalen
Händen) mit neuen Instruktionen versehen werde, so daß die
Larvorlage der Reichsregierung doch noch eine Mehrheit im
Reichstag erhalten werde.

Städtetag und Reichswirtschaftsrat.

Ablehnung der jetzigen Vorlage.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages nahm in seiner
in Freiburg i. B. abgehaltenen Vorstandssitzung ein-
gehend zur Frage der Zusammenfassung des endgültigen
Reichswirtschaftsrats Stellung und faßte folgende Entschlie-
ßung:

Die Vorlage der Reichsregierung hinsichtlich der Zusam-
menfassung des endgültigen Reichswirtschaftsrates bedeutet
eine ungewöhnliche Zurücksetzung der städtischen
Belange. Die Regierungsvorlage verkennt die Bedeutung
der Städte für das gesamte Wirtschaftsleben und richtet sich
vielmehr gegen die Städte. Die im Deutschen Städtetag ver-
einigten Städte, in denen Handel, Industrie und Gewerbe in
der großen Mehrzahl ihrer Unternehmungen anfällig und in
denen nahezu zum Teil der bedeutendsten kommunalwirt-
schaftlichen Unternehmungen vereinigt sind, müssen verlangen,
daß ihrer Bedeutung für die Wirtschaft durch eine
entsprechende Vertretung im Reichswirtschaftsrat Rechnung
getragen wird. Sie richten daher an Reichstag und Reichs-
tag die dringende Bitte, die Regierungsvorlage abzu-
ändern und entsprechend der im Deutschen Städtetag ver-
einigten Städte und Arbeitnehmervertreter im Verfassungsausschuß des
Reichswirtschaftsrates gefaßten Beschlüsse die Zahl der dem
Städtetag zugehörigen Vertreter in Abteilung 3 auf fünf und
in Abteilung 5 auf einen Vertreter festzusetzen.

Die Hypothekenzinsen.

Das neue Aufwertungsgesetz.

Der Reichstag nahm bekanntlich vor einigen Tagen den Ent-
wurf eines Gesetzes über die Verzinsung aufgewerteter Hypo-
theken, ihre Umwandlung in Grundschulden sowie über die Vor-
zugsrenten in dritter Lesung an. Das Gesetz wird im Reichs-
gesetzblatt veröffentlicht werden, sobald der Reichstag entsprechend
der Verfassung über die Einlegung eines Einspruchs beschloffen
hat. Da mit einem Einspruch des Reichstages wohl zu rechnen
ist, seien die Grundzüge des Gesetzes zur Vorbereitung seiner
Durchführung durch die zuständigen Behörden schon jetzt mit-
geteilt:

1. Das Gesetz sieht zunächst vor, daß die Verzinsung bereits
gelöst oder Aufwertungshypotheken, die nach dem
Aufwertungsgesetz erst mit dem auf die Wiedereintragung folgen-
den Kalendervierteljahr beginnen sollte, bereits vom 1. 4. 1925
ab erfolgen soll. Die Zinsen, die der Gläubiger bereits für die
vor diesem Termin liegende Zeit erhielt, braucht er nicht zurück-
zahlen.

2. Der Gläubiger kann der Gefahr des Absinkens des Auf-
wertungsbetrags als selbständiger Folge eines erfolgreichen
Verabschiedungsantrages des persönlichen Schuldners (§ 4 des Auf-
wertungsgesetzes) dadurch entgehen, daß er den Aufwertungsbetrag
statt als Hypothek als Grundschuld eintragen läßt; die
persönliche Forderung erlischt in diesem Falle. Diese Regelung
hat rückwirkende Kraft. Sie greift also auch dann Platz, wenn
die Hypothek auf Grund des § 4 des Aufwertungsgesetzes bereits
auf weniger als 25 Prozent des Goldmarkbetrags aufgewertet
ist. Wählt der Gläubiger nunmehr die Rechtsform der Grund-
schuld, so ist, falls nicht etwa das Grundstück vor dem Bekannt-
werden der Regierungsvorlage, d. h. am 15. März 1927 auf
Grund eines rechtsgeschäftlichen Erwerbs den Eigentümer

gewechselt hat, der Aufwertungsbetrag auf 25 v. H. des Gold-
markbetrags aufzufüllen und zwar entweder an die bisherige
Rangstelle oder, wenn sich vor dem 15. März durch Rechtsgeschäfte
erworbene Rechte dazwischenschieben durch eine Aufwertungsschuld
an die nächstfreie Rangstelle. Die Grundschuld und die Auf-
wertungsschuld unterliegen denselben Einreden wie Hypotheken. Die
Beschlüsse des Eigentümers, sich auf die für ihn gegebenen
Hypothekenzinsen des Aufwertungsgesetzes zu berufen, bleiben
unberührt.

3. Der öffentliche Glaube des Grundbuchs wird
in den Fällen eingeschränkt, in denen der Erwerber des Grund-
stücks das Eigentum zwar lastenfrei erwarb, vorher aber die
Hypothek ablöste oder für seine Rechnung ablösen ließ.

4. Restaufgeldforderungen und Forderungen
aus Güterüberlassungsverträgen aus dem Jahre 1921, die bisher
nur bis zu 100 Prozent des Goldmarkbetrags, berechnet nach der
Tabelle des Aufwertungsgesetzes aufgewertet werden konnten,
können, wenn es zur Vermeidung von großen Unbilligkeiten
erforderlich ist, jetzt bis 400 Prozent, und wenn sie aus dem letzten
Vierteljahr 1921 herrühren, bis 100 Prozent ihres Goldmark-
betrags aufgewertet werden. Voraussetzung ist der Antrag des
Gläubigers. Die Antragsfrist läuft bis 1. Oktober 1927,
zuständig ist die Aufwertungsstelle.

5. Kann der Gläubiger nachweisen, daß er ohne sein Ver-
schulden rechtzeitige Anmeldung des Anspruchs auf Aufwertung
auf Grund des Vorbehalts der Rechte oder kraft Rückwirkung
(§ 16 Aufwertungsgesetzes) veräußerte, so ist ihm auf Antrag von
der Aufwertungsstelle die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand
zu bewilligen. Die Frist für den Antrag läuft bis zum 1. 10. 1927.
Bei der Antragstellung, so wird aber nur die persönliche Forde-
rung aufgewertet.

Eine Aufwertung dinglichen Rechts findet nicht statt, und im
übrigen bringt der Entwurf noch einige Vorschriften, die die
Erleichterung des Grundbuchsverkehrs vorsehen. Die Vergleiche
und rechtskräftigen Urteile, die lediglich die in dem neuen Gesetz
die Rechtsverhältnisse regeln, sollen der Anwendung der neuen
Vorschriften nicht entgegenstehen.

6. Auf dem Gebiete der Anleiheablösung bringt das
Gesetz für Altbesitzer und Reichsanleihe eine wichtige Bestim-
mung, daß die Vorzugsrente schon bei einem Jahresertrags-
von nicht mehr als 1000 Mark (bisher 800 M.) gewährt werden
soll.

Die Saboteure von Locarno.

Französische Innen- und Außenpolitik.

Der Minister für öffentliche Arbeiten, Tardieu, hat in
seinem Wahlkreis in Velfort eine Rede gehalten, in der er die
nationale Einigung als Parole auch für die Wahlen von 1928
bezeichnete. Diese Rede wird von den linksstehenden radikalen
Blättern als eine Aufforderung zur Bildung einer Partei der
Mitte bezeichnet, die 1928 dem nationalen Block und dem
Marcell der Linken den Weg versperren soll. — Gegen diese
Aufforderung wendet sich das „Ceuvre“ und erklärt, das beste
Mittel gegen die Absichten Tardieus wäre die Rückkehr zu
den Arrondissementswahlen. Der nationale Block und das
Marcell der Linken seien negative Formationen gewesen, die
durch das bisherige Wahlsystem den Parteien aufgebunden
worden seien. Bei der Arrondissementswahlen sei dies nicht
mehr möglich.

„Volonté“ erinnert an die letzte Rede von Lannabille, durch
die der Streit um die Außenpolitik wieder ausbrach und sagt
weiter, daß, seitdem die Vertreter der französischen Rechte
wieder aus Ruder gekommen seien (gemeint sind die Vertreter
des nationalen Blocks), habe sich die Politik von Locarno um
keinen Schritt weiter vorwärts bewegt. Die grundlegenden
Meinungsverschiedenheiten der außenpolitischen Frage be-
weisen, daß das außenpolitische Problem ein dauerhaftes und
starkes Hindernis für die dauerhafte Bildung einer sogenannten
Zentral- oder großen Mittelpartei sei.

Auch der „Quotidien“ wendet sich gegen die Rede Tar-
dieus: Die Auffassung, daß die gestrige Rede Tardieus einen
Appell zur Gründung einer starken Mittelpartei unter der
Parole eines Dauerfriedens darstelle, wird von einigen Blät-
tern auch deshalb als begründet bezeichnet, weil in Vorbezug
von dem ehemaligen Kammerpräsidenten Raoul Peret in der
gleichen Weise wie von Tardieu für die Beibehaltung der
nationalen Einigkeit, wie sie das Kabinett Briand charakteri-
siert eingetreten ist.

Politische Tageschau.

Um die Verabschiedung des Entschädigungsgesetzes.
Die Arbeitsgemeinschaft für den Erlass von Kriegs- und Ver-
drängungsschäden hat an den Reichsminister ein Telegramm
gerichtet, in dem dagegen Einspruch erhoben wird, daß das
Entschädigungsgesetz dem Reichstag nicht mehr vor der Som-
merpause zugehen soll. Not und soziale Lage der Geschädigten
und drohende Rückschläge im Wiederaufbau des deutschen
Außenhandels erforderten dringend die sofortige Verabschie-
dung dieses Gesetzes. Das Telegramm ist ferner sämtlichen
Mitgliedern des Reichskabinetts zur Kenntnisnahme mitgeteilt
worden.

Die Landtagswahlen in Mecklenburg-Strelitz. Die Landtagswahlen sind ohne Zwischenfall verlaufen. Die Wahlbeteiligung betrug 60 bis 70 Prozent. Deutschnationale 10 309 (2022) (2783), Sozialdemokraten 15 135 (11 458), Demokraten 3041 (0), Handwerker- und Gewerbe 4603 (0), Kommunisten 4121 (10 342), Kleinlandwirte 1739 (2046), Hausbesitzer 1556 (0), Völkische 2266 (4455), Wirtschaftspartei 505 (0). Die Mandate verteilen sich im letzten Landtag wie folgt: Deutschnationale 9, Sozialdemokraten 8, Deutsche Volkspartei 2, Kommunisten 7, Kleinlandwirte 1, Völkische 3, Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft (bestehend aus Demokraten und Handwerker und Gewerbe) 5 Mandate. Die Mandate im neu gewählten Landtag verteilen sich wie folgt: Deutschnationale 8, Sozialdemokraten 12, D. V. P. 1, Demokraten 2, Handwerker 4, Kommunisten 3, Kleinlandwirte 1, Hausbesitzer 1, Völkisch 1, Wirtschaftspartei 0.

Die deutsch-österreichische Anschlussfrage. Das Pariser Blatt „Ceuve“ glaubt berichten zu können, daß der französische Gesandte in Wien, der sich augenblicklich in Paris aufhält, sich über angebliche Änderungen betreffend den Anschluss Österreichs an Deutschland beunruhigt glaubt und deshalb mit dem Generalsekretär am Quai d'Orsay, Philippe Berthelot, die notwendigen Besprechungen gehabt habe. Das Blatt spricht etwas von Verhandlungen, die man mit Reichsaussenminister Stresemann führen könne an dem Tage, an dem man sich entscheiden werde, die Rheinlandsfrage anders als hinter den Kulissen zu behandeln.

Ein mehr als merkwürdiger Protest. Die französische Kolonialgesellschaft hat in einem Telegramm an den Völkerbund Protest gegen die Absicht erhoben, Deutschland einen Sitz in der Mandatskommission zuzuerkennen. In diesem Telegramm heißt es: „Erregt über die Nachricht, daß demnächst ein deutsches Mitglied in die Mandatskommission eintritt, protestiert die Kolonialgesellschaft energisch gegen eine derartige Eventualität. Besorgt um die Reaktion der öffentlichen Meinung, hält die Gesellschaft die Verwaltungskontrolle der Mandatskommission durch einen Vertreter der früher Kolonien besitzenden Mächte für gefährlich. Die Gesellschaft lenkt die Aufmerksamkeit auf die unmittelbaren und künftigen Rückwirkungen einer Maßnahme, die der Ruhe des Mandatslandes schadet und infolgedessen den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt der unter Mandat gestellten Bevölkerungen behindern dürfte. Diese Maßnahme ist um so mehr zu kritisieren, als sie nicht auf Grund der freien Meinungsäußerung getroffen zu sein scheint.“

Deutscher Reichstag

Berlin, 4. Juli.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzes über:

Holländerungen.

Danach sollen der Zoll für Kartoffeln von 0,50 auf 1 Mark und der Zoll für Zucker von 10 auf 15 Mark für den Doppelpennier erhöht und die Zucksteuer von 21 Mark auf 10,50 Mark ermäßigt werden. Der Reichstag hat bekanntlich die Erhöhung des Kartoffelzolls und des Zuckerszolls abgelehnt.

Finanzminister Dr. Müller

begründet die Vorlage. Er weist darauf hin, daß es nicht möglich gewesen sei, bis zum Ablauf der Zolltarifnovelle am 31. Juli d. J. einen neuen Zolltarif fertigzustellen. Darum sei die Verlängerung der Novelle bis zum 31. Dezember 1929 notwendig geworden. Die Regierung verfolge die Tendenz, das Zollniveau zu senken. Wenn dadurch auch die Einnahmen sich verringern, so würde es das doch nicht bedauern. Die Steigerung der Zolleinnahmen von 590 im Jahre 1924 auf 940 Millionen im Jahre 1926 bereitet mir eine gewisse Sorge. Die Zölle für lebensnotwendige Waren bedeuten eine verhältnismäßig allzu starke Inanspruchnahme der Bevölkerung mit indirekten Abgaben. Angesichts der schon so starken Belastung mit direkten Steuern. Darum ist auch auf meinen Wunsch die Zucksteuer um 50 Prozent gesenkt worden trotz der 33½ Prozent, die in der ersten Vorlage vorgesehen waren.

Reichsernährungsminister Schiele:

Die in der Regierungsvorlage vorgeschlagene Erhöhung der Kartoffelzölle um 100 Prozent konnte den Eindruck erwecken, als hätte

dieser Vorschlag im Widerspruch mit den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz. Von einem solchen Widerspruch kann aber keine Rede sein. Auf der Weltwirtschaftskonferenz ist ausdrücklich die Notwendigkeit betont worden, einen gewissen Ausgleich zwischen Industrie und Landwirtschaft in der Zollpolitik zu schaffen. Die Konferenz hat weiter festgestellt, daß ein zu starker Abbau der landwirtschaftlichen Zölle die Gefahr einer Verminderung der landwirtschaftlichen Produktion heraufbeschwören könnte. Mit der vorgeschlagenen Erhöhung des Kartoffelzolls soll nur eine frühere Veräußerung und eine Verpflichtung erfüllt werden, die die Regierung auf Grund früherer Unterlassungen der Landwirtschaft gegenüber hat. Wenn die Regierung mit ihrer Vorlage dieser Verpflichtung nachkommt, so handelt sie geradezu im Sinne der Weltwirtschaftskonferenz. Bei den Zuckerszöllen liegt es ebenso. Die Forderung der Landwirtschaft auf Parität in Fragen des Zollschutzes bedeutet keinen Gegensatz gegenüber der Industrie. Das Ziel ist der Abschluß oder die Korrektur langfristiger Handelsverträge mit Hilfe wechselseitiger weitgehender Ermäßigungen der Zölle. Ein gewisser zwangsläufiger Zollschutz bedeutet auf die Dauer keine Verteuerung für die Verbraucher, eher eine Verbilligung, weil er die Gewähr einer größeren Sicherheit unserer Ernährung bedeutet.

Die Forderung der agrarischen Produktionskraft durch Zollschutz ist auch geeignet zu einer schöpferischen Sozialpolitik, der Vermehrung des Eigentums in Stadt und Land. Die Regierungsvorlage ist eine Folgerung aus den vitalen Interessen der deutschen Nation.

Abg. Dr. Pilsch (Zol.): Die Rede des Ministers Schiele gefährdet die ganze Außenpolitik und Wirtschaftspolitik des Reiches. Die Kartoffelpreise haben sich gegenüber der Vorkriegszeit um 180 Prozent gesteigert. Unter dem Zollsystem der Romarchie blieben doch die Kartoffeln zollfrei. Die Reichsregierung hat sich eine verdiente Blamage dadurch geholt, daß ihr der Reichstag diese Vorlage vor die Füße warf.

Flug Deutschland—Amerika.

Reichsverkehrsminister Dr. Koch über einen deutschen Amerikaflug.

Zu der Frage eines deutschen Fluges nach Amerika äußerte sich Reichsverkehrsminister Dr. Koch in folgender Weise:

Die deutsche Regierung interessiert sich selbstverständlich für jedes ernsthaft vorbereitete Unternehmen, das ein deutscher Flieger mit deutschem Flugzeug und deutschem Motor unternimmt. Der Flug von Deutschland nach Amerika ist wegen des vorherrschenden Gegenwindes schwieriger, als der in umgekehrter Richtung. Aber es ist das Kennzeichen des Verkehrs im Gegenstand zum Rekord, daß es sich von äußeren Einflüssen möglichst unabhängig zu machen bestrebt ist, während der rekordbrechende Sportflieger das Recht hat, möglichst günstige Wetterverhältnisse auszunutzen. So ist denn der Flug in der Richtung Amerika—Europa auf der nördlichen Halbkugel bereits mehrfach gelungen, zum ersten Male dem Engländer Alcock, acht Jahre vor Lindbergh und Chamberlin, während die entgegengesetzte Überquerung des Ozeans bisher noch keinem Flieger gelungen ist. Da es nicht unsere Aufgabe ist, sportliche Leistungen anderer nachzuahmen, sondern dem Luftverkehrsgedanken Schritt für Schritt weiter zu folgen, scheint mir grundsätzlich nicht das einmotorige Flugzeug, sondern zumindestens ein mehrmotoriges Flugzeug oder ein einmotoriges Schwimmaßflugzeug am geeignetsten zu sein, und zwar in jedem Falle mit Auslastung für den Flug versehen. Das beste wäre vielleicht ein Großwasserflugzeug, weil nach den bisherigen Erfahrungen oberhalb eines gewissen Seespiegels die Flugboote höhere Geschwindigkeit als die Schwimmerflugzeuge zu haben scheinen. Auch für die Wahl der Flugstrecke muß

Der Verkehrsgedanke maßgebend

sein. Wie es einerseits falsch ist, Luftlinien durch allzuhäufige, zeitraubende Zwischenlandungen zu unterbrechen, ist es andererseits ebenso unwirtschaftlich, auf Kosten der Auslastung Betriebsstoff für überlange Strecken mitzunehmen. Dem Grundgedanken eines normalen Ueberseeflusses entsprechen es weit mehr, die reinen Ueberseestrecken durch Zwischenlandungen mit nördlichem oder südlichem Kurs zu unterbrechen.

Zu der Frage, ob und wie das Reich einen deutschen Ozeanflug fördern werde, erwiderte der Reichsverkehrsminister, daß das Reich durch Industrieförderungen fortschrittliche Vannufler fördere. Es sei daher in erster Linie Sache der Industrie, sich im Rahmen der Anforderungen den Tagesaufgaben anzupassen.

Lothales.

Gedenktage für den 6. Juli.

1415 Der Reformator Johann Hus in Konstanz verbrannt * wahrscheinlich 1369 — 1536 Der englische Rangler Thomas More im Londoner Tower enthauptet (* 1478) — 1832 * Ferdinand Maximilian, Kaiser von Mexiko (* 1807) — 1863 * Der holländische Maler v. Gruber in Wien — 1864 * Der Physiker Georg Simon Ohm in München (* 1789)

Der Angestellten-Urlaub.

In dem Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist zur Zeit wieder einmal die Urlaubsfrage von aktueller Bedeutung. Da sie gesetzlich noch nicht geregelt ist, so sind die geltenden tariflichen Abmachungen maßgebend, wofür nicht einzelvertragliche Vorliegen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer könnten sich viel unerquickliche Auseinandersetzungen und auch Prozesse ersparen, wenn sie sich in die Richtlinien halten wollten, die sich allmählich herausgebildet und auch in den Tarifen ihren Niederschlag gefunden haben. Sie besagen im wesentlichen folgendes:

Der Angestellte kann den ihm zustehenden Urlaub voll beanspruchen. Eine im Laufe des Jahres eingetretene Erkrankung kann darauf mangels ausdrücklicher Vereinbarung nicht verrechnet werden. Die Zeit des Urlaubs wird vom Arbeitgeber festgelegt. Haben die Arbeitnehmer ihre Urlaubswünsche eingereicht, ohne Widerspruch erfahren zu haben, so gilt die beantragte Urlaubszeit als genehmigt. Während des Urlaubs darf der Arbeitnehmer anderweitig bezahlte Arbeit nicht verrichten, sonst gibt er unter Umständen einen wichtigen Grund zur fristlosen Auflösung des Dienstvertrags. Verweigert der Arbeitgeber den Urlaub, so kann der Arbeitnehmer Entschädigung in Geld verlangen. Nach überwiegender Anschauung gilt der Urlaubsanspruch als verfallen, wenn der Urlaub — ohne Veranlassung des Arbeitgebers — nicht während des laufenden Kalenderjahres genommen wird. Kündigt der Arbeitgeber vor der Urlaubsgewährung ohne wichtigen Grund, oder gibt er begründeten Anlaß zur fristlosen Kündigung durch den Arbeitnehmer, so bleibt der Urlaubsanspruch bestehen und ist gegebenenfalls durch Zahlung einer Entschädigung abzugelten. Kündigt der Arbeitnehmer ohne wichtigen Grund, oder wird er mit Recht fristlos entlassen, so entfällt der Anspruch. Ist der Urlaub der Zeit nach festgelegt, so muß er ohne Rücksicht auf eine ordnungsmäßige Kündigung vom festgelegten Zeitpunkt an gewährt werden. Kündigt der Arbeitnehmer fristgerecht, so entfällt der Urlaubsanspruch, soweit er während des Vertragsverhältnisses nicht mehr gewährt werden kann.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 29. Juni 1927. Die auf den Stichtag des 29. Juni 1927 berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat gegenüber der Vorwoche um 0,4 % auf 137,9 (137,4) angezogen. In den Hauptgruppen hat sich die Indexziffer der Agrarstoffe bei gestiegenen Preisen für Vieh und einzelne Vieherzeugnisse um 0,9 % auf 139,5 (138,2) erhöht. Gleichzeitig ist die Indexziffer für Kolonialwaren um 0,3 % auf 128,7 (128,3) gestiegen. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren hat um 0,2 % auf 131,9 (131,7) angezogen, während diejenige der industriellen Fertigwaren unverändert auf 146,3 lag.

Hygienische Volksbelehrung. Der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung in Berlin NW. 6, Luisenplatz 2/4, hat gebeten, den Landräten und den Gemeindevorstehern in Orten unter 15 000 Einwohnern von seinem Vorhaben Kenntnis zu geben, in diesem Jahre die hygienische Belehrung auf das Land hinauszutragen

Mensch und Menschen

Nach dem Roman „Die Glenden“ von Victor Hugo. (Nachdruck verboten.)

In diesem Augenblick öffnete sich das Fensterchen an ihrer Tür, eine Hand griff durch dasselbe, nahm den Schlüssel und den Leuchter und zündete die Kerze an dem brennenden Lichte an.

Die Frau sah auf und öffnete den Mund, aber der Ruf, der ihr auf die Zunge trat, wurde nicht laut. Sie kannte diese Hand, diesen Arm, diesen Rodärmel gar wohl.

Herr Madeleine war es. Einige Augenblicke konnte sie nicht sprechen, so erschrocken war sie.

„Mein Gott, Herr Bürgermeister,“ rief sie endlich, „ich glaube, Sie wären...“

Sie hielt inne, denn die letzten Worte konnte sie nicht über die Zunge bringen. Baljean war für sie noch immer der Herr Bürgermeister.

„Im Gefängnis — wollen Sie sagen,“ fiel Baljean ein. „Da war ich auch, aber ich brach einen Eisenstab aus einem Fenster, sprang von einem Dache herab — und da bin ich. Ich gebe in meine Stube hinaus; rufen Sie mir die Schwester Simplicie. Sie wird wohl bei der armen Toten sein.“

Die Alte gehorchte eilig. Er empfahl ihr nichts, denn er war überzeugt, daß sie ihn besser hüten werde als er sich selbst.

Er ging die Treppe zu seiner Stube hinauf. Oben stellte er seinen Leuchter auf eine der letzten Stufen, machte seine Tür so geräuschlos als möglich auf, schloß das Fenster und den Laden, holte dann das Licht und trat in seine Stube hinein.

Er sah sich um, nach seinem Tische, seinem Stuhle, seinem Bette, das er seit drei Tagen nicht berührt hatte. Keine Spur von der Unordnung in der vorletzten Nacht war mehr zu bemerken. Die alte Frau hatte aufgeräumt, aber auch aus der Asche im Kamin die beiden Enden des eisenschlagenden Stodes und das im Feuer geschwärzte Brantpfad genommen und ordentlich auf den Tisch gelegt.

Er nahm ein Blatt Papier und schrieb darauf: „Das sind die beiden Enden meines Stodes und das dem kleinen Verbalis gestohlene Brantpfad. Aus einem Schranke

nahm er dann ein altes Hemd, das er zerriss. In die Stücke wickelte er die beiden silbernen Leuchter. Man sah ihm dabei weder Eile noch Aufregung an.

Da klopfte es leise an die Tür.

„Herein!“ rief er. Die Schwester Simplicie war es.

Sie sah blaß aus und hatte rotgeweihte Augen. Das Licht, das sie in der Hand hielt, zitterte.

Johann Baljean hatte einige Zeilen auf ein Papier geschrieben, das er der Schwester mit den Worten über-



„Ich brach einen Eisenstab aus einem Fenster.“

reichte: „Übergeben Sie dies dem Herrn Pfarrer. Sie können es lesen.“

„Ich ersuche den Herrn Pfarrer, für alles, was ich hierlasse, Sorge zu tragen und davon die Kosten meines Prozesses sowie die der Beerdigung der heute gestorbenen Armen zu bestreiten. Das übrige gehört den Armen.“

Die Schwester wollte sprechen, aber sie brachte kaum ein paar unverständliche Laute über die Lippen.

Plötzlich entstand gewaltiger Lärm auf der Treppe. Man hörte heraufkommenden Tumult und die alte Frau unten sagte, so laut sie es vermochte:

„Mein guter Herr, ich schwöre es Ihnen beim lieben Gotte, es ist den ganzen Tag und den ganzen Abend

niemand hierhergekommen und ich bin keinen Schritt weggegangen.“

Ein Mann antwortete dann: „Es ist aber Licht in der Stube.“

Man erkannte die Stimme Javerts. Das Zimmer war so eingerichtet, daß die Tür, wenn sie aufging, die Wanddecke rechts verdeckte. Baljean blies sein Licht aus und trat in diese Ecke.

Die barmherzige Schwester saß neben dem Tische auf ihre Knie.

Die Tür wurde aufgemacht und Javert trat ein. Die barmherzige Schwester sah nicht auf; sie betete. Ihr Licht stand auf dem Kamine und leuchtete sehr schwach.

Als er die Schwester erblickte, wollte er anfänglich sofort hinausgehen.

Eine andere Pflicht aber hielt ihn fest und trieb ihn gebieterisch in entgegengekehrter Richtung hin. So blieb er denn und wagte wenigstens eine Frage.

Die Schwester Simplicie hatte nie gelogen; das wußte Javert und er verehrte sie darum ganz besonders.

„Schwester,“ sagte er, „sind Sie allein in diesem Zimmer?“

Es war ein schrecklicher Augenblick, in welchem die arme alte Dienerin draußen glaubte in Ohnmacht fallen zu müssen.

Die Schwester schlug die Augen auf und antwortete: „Ja.“

„So verzeihen Sie,“ sprach Javert weiter, „wenn ich nochmals frage. Sie haben heute Abend niemanden, keinen Mann gesehen?“

„Nein,“ antwortete die Schwester.

Sie lag. Sie lag zweimal hintereinander, ohne sich zu bedenken, rasch, so wie man sich aufopfert.

„Ich bitte um Verzeihung,“ sagte Javert und entfernte sich mit einer tiefen Verbeugung.

Simplicie brach zusammen, richtete sich mit aller Gewalt empor und betete weiter vor dem Kruzifix.

Eine Stunde später schritt ein Mann unter den Bäumen im Nebel rasch von W. am W. hinweg nach Paris zu. Der Mann war Johann Baljean. Durch die Aussage von ein paar Fuhrleuten, die ihm begegneten, ist festgestellt, daß er ein Paket bei sich hatte und eine Bluse trug.

(Fortsetzung folgt.)

Die orthopädischen Leistungen des Versorgungs-
wesens. Die Zahl der im Kalenderjahr 1926 von dem Ver-
sorgungswesen zu betreuenden, orthopädisch zu versorgenden
Beschädigten belief sich auf 236 917. Die überwiegende
Mehrzahl entfällt auf die Kriegsbeschädigten, wäh-
rend auf die Unfallverletzten, die Tumorbefallenen und Kriegs-
personengeschädigten geringe Zahlen entfallen. Im Jahre
1926 wurden 3007 Kunstarme und 10 803 Kunstbeine sowie
762 Krankensitzstühle und Selbstfahrer auf Reichskosten
beliehert, ungerechnet die Ersatzbeschaffungen auf dem Gebiet
des orthopädischen Schuhwerks und 150 000 Instandsetzungs-
arbeiten. Der Geldaufwand für orthopädische Hilfsmittel
betrug 14 400 000 RM.

Änderung der Gewerbeordnung. Das Reichskabinett
nimmt dem ihm vom Reichswirtschaftsminister und Reichs-
justizminister vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Ände-
rung der Gewerbeordnung und des Handelsgesetzbuches
(Handwerksnovelle) zu. Die Novelle sieht vor allem die Ein-
führung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts
in den Handwerkskammern und die Errichtung einer Hand-
werksrolle vor, in die alle selbständigen Handwerksbetriebe
einzutragen sind; die Handwerksrolle wird die Grundlage für
die Wahlen zur Handwerkskammer bilden und die Möglichkeit
statistischer Ermittlungen über das Handwerk schaffen. Die
Novelle bringt ferner eine Änderung des Handelsgesetzbuches
mit, das künftig großen Handwerksbetrieben die Eintragung
in das Handelsregister ermöglicht und damit diesen das
Firmen- und Prokuratrecht gewährt wird.

Somburger Schwimmklub (D. S.) Unsere
Reinmannschaft nahm am Sonntag, den 3. Juli an
den in Schlierstein a. Rh. stattgefundenen Gauverbands-
meisterschaften des 2. 3. u. 5. Gauverbandes teil. Man
konnte schon eher von einer Vorprüfung für das Kreis-
fest sprechen, da drei Gauverbände zusammen ihre Welt-
kämpfe abhielten. Die stärksten Meldungen kamen von
Bad Kreuznach, Mainz, Koblenz, Nied und Bad Som-
burg. Trotzdem sich bei einer großen Anzahl unserer
Weltkämpfer noch ein gewisses Kampen- bzw. Star-
fieber bemerkbar machte, war es ihnen doch, dank ihres
eifrigen Trainings vergönnt, recht beachtliche Erfolge zu
erringen. Die erreichten Zeiten waren erheblich besser
wie in vergangenen Jahren. Wir erzielten insgesamt
10 erste, 2 zweite und 6 weitere Siege: Unsere Sieger
sind:

50 mtr. Damenbrustschwimmen 1. Sieg Fr. J. Grünher	
50 mtr. Damenruckschwimmen 1. " " "	
Jugendmehrkampf 1. Sieg W. Schmidt II.	
2. " P. Wolf	
3. " H. Jölsing	
50 mtr. Jugendbrustschwimmen 3. Sieg G. Hölzer	
" " " 4. " G. Lauth	
" " " 6. " U. v. Glölow	
50 " Jugendschulschwimmen 1. " F. Kuhl	
50 " Jugendruckschwimmen 1. " W. Koch	
50 " " 2. " G. Hölzer	
50 " Jugendschulschwimmen 1. " W. Koch	
50 " " 5. " F. Kuhl	
100 mtr. Brustschwimmen, Oberfl. 3. Sieg W. Döbler	
" Ruckschwimmen, " 1. " H. Lomnitz	
200 " Ruckschwimmen, " 1. " "	

Mehrkampf Oberfl. 1. Sieg W. Wächtershäuser
W. Wächtershäuser

Die von uns gemeldeten Stafflkämpfe konnten
leider bis auf eine nicht ausgetragen werden, da die Geg-
ner ihre Mannschaften zurückzogen. So konnten wir
nur in der Jugendlagensstaffel den 1. Sieg erringen.
Die erzielte Zeit war um zwei Sekunden besser, wie die
der Mittelstufe. Sämtliche von uns gemeldeten Welt-
kämpfer konnten somit erfolgreich heimkehren und der
Somburger Schwimmklub erzielte die meisten Siege des
Tages. Allen unseren Siegern ein recht kräftiges „Palsch-
Naß.“ Beinahe hätten wir unseren neuen Schlachtruf
vergeben: Soppe, depppe, heu, heu, heu!

Unvorsichtigkeit. Gestern wurde der Kraftwa-
genführer W. in der Behausung einer hiesigen Bäckerei
beim Abladen von Mehlsäcken durch einen Florbert-
Schrotschuh am Kopf und der linken Hand verletzt.
Als Täter kommt ein, in der Bäckerei tätiger Lehrling
in Betracht, der angeblich nach Ratten geschossen haben
will. Dr. med. Kuhl leistete dem Angefahrenen die
erste Hilfe. Die Verletzungen sind nicht ernstlicher Na-
tur.

Kurhaushealer. Die hier ja bereits bekannte
Komödie „Der Garten Eden“ ist wieder in den Spiel-
plan aufgenommen worden. Das vorzüglich auf Wir-
kung gearbeitete Stück gehört zu den spannendsten
Werken der Gegenwart und beherrscht überall den
Spielplan der Kurtheater und Sommerbühnen. Die
Aufführung am kommenden Donnerstag darf umsomehr
Interesse beanspruchen, als sich eine ausgezeichnete
Besetzung ermögligen ließ.

Seuernte. Im allgemeinen wird in diesem Jahre
die Seuernte in landwirtschaftlichen Kreisen als Miß-
ernte angesehen, da infolge der anhaltenden regnerischen
Witterung das Heu, das zum Teil schon länger auf
den Wiesen zum Trocknen ausgebreitet war, sehr gelit-
ten hat.

Kurhaus. Der auf gestern Abend angekündigte
Lb.-Balladen-Abend von Karl Goeh ist infolge Nicht-
erscheinens des Autors, ausgefallen.

Saalburgführung. Eine weitere Führung auf
die Saalburg mit anschließendem Vortrag ist für Freitag
nachmittag 3.30 Uhr vorgesehen. — Reunion. Am
Freitag, den 8. Juli abends 9 Uhr veranstaltet die
Kurverwaltung im Goldsaal eine Reunion, zu der selbst-
verständlich alle in Gesellschaftsliste zu erscheinen haben. —
Abends 10 Uhr werden im Kurgarten Lichtspielvorfüh-
rungen gegeben.

Die Ortsgruppe des Internationalen Bundes
der Opfer des Krieges und der Arbeit, Deutsche Sek-
tion, Bad Somburg, hielt am Samstag, den 2. Juli
im Vereinslokal zur „Stadt Kassel“ eine gut besuchte
Mitgliederversammlung ab. Gaudelster Schnellbacher, 1. Sm.

sprach über Innere Vereinsangelegenheiten und die per-
sönliche Kampfsweise einzelner Mitglieder der Liedgruppe.
Nicht Spaltung, sondern Zusammenschluß muß die Lösung
sein. Wir werden alles tun, um alles persönliche aus-
zuschalten und uns mehr den Aufgaben der Mitglieder
widmen. Der Redner wies eingehend auf die neue
Kriegsgefahr hin und schloß mit beredten Worten die
Gruß des letzten Krieges und sagte zum Schluß, alles
aufzubieten, einen neuen Krieg zu verhindern und für
den Frieden zu arbeiten. Lebhafter Beifall dankte dem
Redner für seine überzeugenden Worte. Vorsitzender
Sandel und Kassierer Karl Wied richteten noch einige
Worte an die Mitglieder, und gaben bekannt, daß die
Veranstaltung am Mittwoch abends von 8—10 Uhr zur
„Stadt Kassel“ stattfindet und alle Rechtsfragen sach-
gemäß erledigt werden.

— **A. Knecht, Kreis Mosfeld.** (Tödlicher Unfall.)
Ein tödlicher Unfall ereignete sich hier bei den
Feldarbeiten. Bürgermeister Schlitt, der seit 18 Jahren im
Dienst ist und sich allgemeiner Wertschätzung erfreute, stürzte
vom beladenen Heuwagen und unglücklicherweise direkt auf den
Kopf. Er erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und schwere
innere Verletzungen, denen er noch am gleichen Tage erlag.

— **A. Kiefern, Bahn.** (Sturz in eine Fehgabel.)
Die Frau eines Landwirts fiel vom beladenen Heuwagen in
eine Fehgabel, die ihr tief in den Leib eindrang. Die Be-
dauernswerte mußte sofort operiert werden.

— **A. Frankfurt a. M.** (Tagung der deutschen Ver-
kehrsvereine.) Die hier tagenden deutschen Verkehrs-
vereine haben sich in einer Entschließung gegen die „Mono-
polstellung“ der Reichszentrale für deutsche Verkehrsverbund
ausgesprochen. Es heißt da u. a.: „Die Bestrebungen der
Reichszentrale für deutsche Verkehrsverbund, sich zur
Spitzenorganisation im deutschen Verkehrsweisen zu machen,
werden abgelehnt. Die Reichszentrale für deutsche Verkehrs-
verbund hat sich auf die Aufgaben zu beschränken, die ihr
bei ihrer Gründung zugewiesen wurden. Eine Monopol-
stellung auf dem Gebiet der Verkehrsverbund kann der
Reichszentrale nicht zugestanden werden. Unsere Reichs-
spitzenorganisation kann nur der Bund deutscher Verkehrs-
vereine sein.“

— **A. Frankfurt a. M.** (Flugtag.) Der Deutsche Luft-
fahrt-Verband E. S. veranstaltete hier mit Unterstützung des
Frankfurter Vereins für Luftfahrt einen Flugtag, zu dem
u. a. sechs Flugzeuge der Jungfliegerstaffel erschienen waren.
Der Clou des Tages bildete das Auftreten des Schleppzuges
Naab-Magenstein. Ein Motorflugzeug, gesteuert von dem
Piloten Benz, zog an einem dünnen Seil ein Segelflugzeug,
das der Konstrukteur Magenstein führte, hinter sich her. Nach
einem kurzen Start, wobei sich zuerst das Segelflugzeug vom
Boden hob, umflogen die Maschinen mit weitestgehenden
Kurven in Form einer großen Acht den Platz. Dann klinkte
sich das Segelflugzeug aus und kam in sanftem Gleitflug
wieder zur Erde.

— **A. Neu-Isenburg.** (Ein Auto fährt in eine
Kinderstube.) Gegenüber dem Polizeiamt Neu-Isenburg
ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Sechsjähriger, das
aus der Richtung Darmstadt kam, stieß mit einem Radfahrer
zusammen. Während der Radfahrer ohne Verletzungen vom
Nabe fiel, verlor der Führer des Autos die Herrschaft über die
Steuerung und fuhr auf den Bürgersteig, mitten in eine
Gruppe von drei Kindern hinein, die sich die Auslagen der
Konditorei Markt betrachteten. Zwei der Kinder kamen, obwohl
sie von dem Kotflügel des Autos zu Boden gerissen wurden,
mit dem Schrecken davon, während das dritte Kind, ein vier-
jähriger Junge, überfahren wurde. Das bedauernswerte Kind
wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus überführt.

— **A. Hochheim a. M.** (90 jähriges Jubiläum des
Hauses Burg.) Das Haus Burg, die älteste rheinische
Eckkellerei in Hochheim a. M., konnte sein 90jähriges Wiegen-
fest feiern. Ein stilvolles Fest begleitete den bedeutungsvollen
Tag, den eine Gesellschaft feierte, die an sich ein Luxusgut,
einen echten deutschen Sekt, fabriziert. Zahlreiche Wünsche,
getragen von Bewußtsein der nationalen Bedeutung dieses
Zweiges der deutschen Volkswirtschaft, ließen von den Reichs-
und Staatsbehörden ein.

— **A. Wiesbaden.** (Übertretung des Arbeitszeit-
gesetzes.) Sehr ausgiebig, fast pausenlos im Sinne des
Arbeitszeitgesetzes, hat ein Metzgermeister in Viebrich einen
Festessen und einen Lehrlingen beschäftigt. Das Amtsgericht
verurteilte ihn wegen Vergehens gegen das genannte Gesetz
zu einer Geldstrafe von 120 Mark.

— **A. Alheim bei Worms.** (Mit dem Nabe ver-
unglückt.) Auf der Landstraße zwischen Alheim und
Guntersblum fuhr ein Motorradfahrer in voller Fahrt in
das Rad eines Dienstmädchens. Der Motorradfahrer stürzte
ab und blieb bewußtlos liegen. Der Verunglückte erlitt
einen Schädelbruch und sonstige Verletzungen und wurde mit
einem Kraftwagen nach Guntersblum gebracht. Auch das
Mädchen erlitt Verletzungen am Bein und Arm.

— **A. St. Goarshausen.** (Die Wahlfälschungen bei
der Kreiswahl.) Bekanntlich wurde die letzte
Kreiswahl durch den Bürgermeister Berndt von Nievern
gefälscht, indem er über 100 Stimmzettel in die Urne warf
und in den Listen bei den Wahlberechtigten Eintragungen
über die erfolgte Wahl machte, obwohl diese gar nicht gewählt
hatten. Trotz dieser Fälschungen hat der Kreisrat ent-
schieden, daß eine Neuwahl nicht erforderlich sei, sondern
lediglich nach Abzug der ungültigen Stimmen die 21 Abge-
ordnetenliste neu zu verteilen seien. Das gerichtliche Ver-
fahren gegen Berndt ist soweit vorbereitet, daß demnächst in
Wiesbaden die Verhandlung stattfinden wird.

— **A. Algen.** (650-Jahr-Feier der Stadt.) Die
alte Völkstadt Algen feierte in diesen Tagen das Fest ihres
650jährigen Bestehens. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten
stand der große historische Festzug, der eine künstlerische
Illustration zur Geschichte der Stadt gab. Auf dem Platz am
Barturm fanden Vorführungen der rheinischen Reit- und
Fahrtvereine statt. Daran schloß sich ein Festbankett, dem sich
kurzerweise Vorführungen und Volksspiele anreichten.

Was aller Welt.

— **A. Die Städt. Schülertragedie.** Im Zusammenhang
mit der entsetzlichen Schülertragedie in der Albrechtstraße
zu Steglitz hat jetzt der Untersuchungsrichter gegen den
bereits Paul Kratz den Haftbefehl erlassen.

— **A. Opfer der Oder.** Beim Baden in der Oder ertranken
in Fräuleinberg a. d. O. zwei Schülerinnen. Die Mädchen
habe in einer Grube von vier außerhalb der Badeanstalt.

Während es gelang, zwei durch sofort unternommene
Reanimationsversuche an Land zu bringen, wurden die beiden
anderen vom Strudel erfasst und ertranken.

— **A. Tötung auf Verlangen.** Das Dresdener Schöff-
engericht verurteilte einen Kaufmann, der im Dezember vori-
gen Jahres mit seiner Geliebten wegen Raubmordes den
Freitod gesucht, aber nachdem er das Mädchen erschossen, nicht
den Mut zum Selbstmord gefunden hatte, zu vier Jahren zwei
Wochen Gefängnis. — Vor dem Jugendgericht zu Großen-
hain hatte sich ein noch nicht 18 Jahre alter Dienstmädchen zu
verantworten, der seiner Geliebten mit deren Einwilligung
den Tod gegeben hatte, aber dann gleichfalls nicht zur Aus-
führung des Selbstmordes gekommen war. Er erhielt 1 Jahr
zwei Monate Gefängnis.

— **A. Frecher Überfall bei Berlin.** Ein frecher Überfall
wurde auf der Chaussee von Rudow nach Schönefeld ver-
übt. Ein zwölfjähriges Mädchen aus Schönefeld hatte im
Auftrag seiner Eltern in Rudow etwas zu besorgen. Als es
heimwärts radelte, wurde es von einem Strolch angefallen
und vom Nabe gerissen. Der Unhold versuchte, dem um Hilfe
schreienden Mädchen ein Taschentuch als Knebel in den Mund
zu stecken. Beim Herausnehmen eines Autos ließ er von seinem
Opfer ab und flüchtete. Die Juxassen brachten das Mädchen
nach Rudow und benachrichtigten die Polizei, die den Wege-
lagerer verhaftete.

— **A. Schweres Autounglück in der Schweiz.** Zwischen
Göschenen und Andermatt fuhr ein Auto aus Engelberg
über die Straßenböschung hinab und stürzte in die Schöllener
Schlucht. Der mit acht Personen besetzte Wagen wurde voll-
ständig zertrümmert. Zwei der Insassen waren sofort tot.
Zwei Frauen wurden schwer, ein Ehepaar leicht verletzt. Die
beiden übrigen Insassen, darunter der Besitzer, erlitten nur
geringe Verletzungen.

Ungeheurer Vogelschaden.

Am 5. Juli. Bei einem verheerenden Vogelwetter in
der Gemeinde Oberlirn und Lindenschied wurde a. die
Voggenrei bis zu 90 Prozent vernichtet.

Vom Blitz erschlagen.

Limburg, 5. Juli. In der Nähe von Limburg schlug der
Blitz in einen Heuboden, unter dem zwei Arbeiter Schutz ge-
sucht hatten. Ein Arbeiter wurde auf der Stelle getötet während
der andere schwer verletzt wurde.

Ernstes und Seltsames.

„Wunderfessel.“

In einem spanischen Dorf ist ein Wunderfessel auf die
Welt gekommen. Das Tier hat zwar keine zwei Köpfe wie
das berühmte Kalb, dafür ist es jedoch mit Armen und Hän-
den versehen. Die Vorderfüße dieses Phänomens gleichen zwei
Armen, deren Ellenbogen dieselbe Bildung aufweisen wie bei
einem kleinen Kinde. An den Enden dieser Arme sind zwei
vollkommen ausgebildete Hände. Die eine hat fünf Finger,
die andere nur vier; jeder Finger ist mit Nägeln versehen,
und die Handfläche zeigt die für die Menschen charakteristische
Linienführung. Die Sau, die dieses merkwürdige Baby zur
Welt gebracht hat, hat gleichzeitig noch fünf andere Ferkel
gezeugt, die jedoch in keiner Beziehung abnorm sind. Das
Wunderfessel hat schon Liebhaber gefunden. Die Besitzerin
hat aber die Absicht, selbst Ruhmgebetin dieses Naturwunders
zu werden und es auf den Jahrmärkten auszustellen.

Der Kampf um den Trauring.

In fast allen Ländern der Welt wird der Trauring, an dem
für diesen Zweck geschaffenen Ringfinger der rechten Hand ge-
tragen und soll sich hier auch bis zur Scheidung immer auf
bewahrt haben. Nur in Dänemark ist es bis heute anders,
denn die Dänen tragen den Trauring nicht auf dem Ring-
finger, sondern auf dem Mittelfinger der rechten Hand (wahr-
scheinlich, weil er dort fester sitzt).

Festhalten aber machen sich auch in Dänemark Bestre-
bungen geltend, die darauf hinarbeiten, sich mehr und mehr den
internationalen Gebräuchen anzupassen. So ertönt augen-
blicklich der Ruf durch ganz Dänemark: „Tragt den Trauring
auf dem Ringfinger!“ und findet ebenfalls Anhänger wie
Begner. Konservatismus und moderne Lebensanschauung
prallen zusammen, und es fehlt nicht viel, daß die Gegenläu-
fer diesen Streit zu einem ersten Kampf treiben. Da ertönen
warnende Stimmen und besonders die Männerpartei scheint
die Zwecklosigkeit dieses Meinungsstreites einzusehen.
„Warum“, fragt sie mit einiger Verachtung. „Wir Männer
ergreifen für keinen Finger Partei. Wir haben einen
Ausweg gefunden und werden den Trauring in der Weiten-
schke tragen.“ Gewiß ein Ausweg, aber er ist keineswegs
neu, wenigstens in Deutschland nicht, wie jeder Ehemann
bezeugen kann.

England wird immer nüchterner.

Mit Vergnügen weisen die Londoner Blätter darauf
hin, daß nach dem Ausweis der amtlichen Statistik der Kon-
sum von berauschenden Getränken seit dem Weltkrieg in fort-
gesetztem Rückgang begriffen ist. Dieser Rückgang beträgt im
letzten Jahre die Hälfte des im Jahre 1913 verbrauchten
Bieralkohols. Ebenso ist der Bierkonsum bedeutend gesunken,
während andererseits der Weiskonsum um nahezu vier Millio-
nen Gallonen gestiegen ist. Bemerkenswert ist es auch, daß
nach den amtlichen Angaben die Verschiffung von Whisky von
England nach dem trodenen Amerika im verflossenen Jahre
auf 1½ Millionen Gallonen Whisky zu schätzen ist. Das ließ sich
aus der Tatsache ermitteln, daß den schottischen Destillations-
dafür ein Betrag von 2 Millionen Pfund Sterling zugesprochen
ist. Die Londoner Vorstadt Bermondsey darf übrigens den
fragwürdigen Ruhm in Anspruch nehmen, das trinkfreudigste
Viertel Londons zu sein. Nach der Statistik verbraucht jede
Familie in Bermondsey im Durchschnitt 16 Schillinge in der
Woche für Alkoholertränke.

Sterbe + Tafel.

Ehefrau Erna Barbara Mayerholzner, geb. Will-
mann, 67 Jahre alt, Kirdorf, Kirdorferstraße 41

Rundfunk.

Mittwoch, den 6. Juli. 12: Glockenspiel aus
Darmstadt. 15.30: Jugendstunde. 16.30: Hausorchester.
17.45: Bücherstunde. 18.15: Samstagsrat Pfeifer: „Bad
Schwalbach, das weltberühmte Frauenbad.“ 18.45:
Südwestdeutscher Radio Club. 19.15: Stenographie.
19.45: Sendenberg-Vierstunde. 20: Aus dem Saal-
bau: Der Humor in der Musik.

Rheinische — deutsche Sorgen.

Der Rhein, sein Werden und Wirken.

Die Stellung ist die Ausstellung „Der Rhein, sein Werden und Wirken“ mit einem Festakt im festlich geschmückten Stadttheater eröffnet worden. Nach einer Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters Dr. Ruffel überbrachte Reichsverkehrsminister Dr. Brüning die Grüße der Reichsregierung und führte u. a. aus:

„Was, was mit der Geschichte des Rheins, seinem Werden und Wirken zusammenhängt, geht nicht nur den Rheinländer, sondern das ganze deutsche Volk an. Ich kann nur meine außerordentliche Freude zum Ausdruck bringen, daß sich an dieser historischen Stätte des Zusammenflusses von Rhein und Mosel sachverständige Männer zusammengefanden, um dem In- und Auslande zu zeigen, wie der Rhein wurde, wie er gewirkt hat und wie er wirken wird, und wie dieser Gedanke in der Schweiz und in den Niederlanden stärksten Widerhall fand.“

Als Sohn des Rheinlandes übermittelte dann Staatssekretär Dr. Dönhoff die Grüße und Wünsche der preussischen Staatsregierung. Das Rheinland läßt sich nicht denken, wenn der Rhein, ohne Zusammenhang mit dem Deutschen Reich. Rheinische Sorgen sind deutsche Sorgen. Der Weltkrieg hat den Gedanken der Versöhnung der Völker wachgerufen. Es kann nichts förderlicher sein, als wenn an den Ufern des Rheins die Völker sich besser als bisher schätzen und achten lernen. Das ist der beste Weg, um einen wahren Frieden herbeizuführen.

Der Vertreter der Niederlande und der Schweiz, Konsul Langer aus dem Haag, gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß er bei dem Festakt ein Wort warmerherziger Sympathie ertönen lassen und nicht nur für die niederländische Regierung, sondern auch für die Schweiz sprechen könne.

„Das Deutsche Reich, die Niederlande und die Schweiz haben sich zusammengefunden, um den Strom, der die drei Länder verbindet, zu würdigen und zu ehren. Die Schweizer und niederländische Regierung legen Wert darauf, allen, die ihre Kraft für das Gelingen der Ausstellung einbringen, ihre besten Wünsche auszusprechen.“

Mit einem herzlichen Glückwunsch schloß der Redner seine warmherzigen und mit großem Beifall aufgenommenen Worte. Darauf nahm der Schirmherr der Ausstellung, Oberbürgermeister Dr. Fuchs, das Wort zur Eröffnung der Ausstellung. Er dankte allen, die zu dem Zustandekommen des großen Festes beigetragen haben. Mit Herzlichkeit begrüßt von Richard Wagner schloß der Festakt.

Byrd in Paris.

Zubehörender Empfang. — Die Ueberfliegung des Südpols.

Nach ihrer Ankunft in Paris begaben sich die Ozeanflieger Byrd und Begleiter zum Triumphbogen, wo sie einen Blumenstrauß mit den französischen und amerikanischen Farben

an einem des unbekannten Soldaten niederlegten. Darauf ging die Fahrt zum Cercle Interallié, wo von der amerikanischen Botschaft unter Vorsitz von Marineminister Leagues, der den verhinderten Handelsminister vertrat, zu Ehren der



Karte von der Irrfahrt Byrds über Frankreich.

Flieger ein Essen gegeben wurde. Hieran nahmen auch Chamberlin und Levine teil. Nachmittags wurden Byrd und seine Begleiter vom Präsidenten der Republik empfangen. Ueberall, wo sich die amerikanischen Flieger zeigten, bereitete das Publikum ihnen Ovationen.

Bei einem Empfang der französischen Presse äußerte Byrd über seine weiteren Pläne, er sei entschlossen, nach seiner Rückkehr die Ueberfliegung des Südpols zu versuchen. Er werde den Flug von Neuseeland mit einem fünfmotorigen Flugzeug unternehmen. Er betonte, daß seine Flüge vom wissenschaftlichen, nicht vom sportlichen Gesichtspunkt bewertet sein wollten.

Die amtlich festgesetzten Flugstrecken.

Das Geographische Institut in Washington setzte amtlich die von Byrd zurückgelegte Flugstrecke auf 3447, die von Chamberlin zurückgelegte Strecke auf 3909 und die Länge des Fluges Lindbergh auf 3610 Meilen fest.

Letzte Nachrichten.

Ermäßigung des Privatdiskontes

Berlin, 4. Juli. Der Privatdiskont wurde auf 5 1/2 Prozent für beide Seiten ermäßigt.

Verlängerung des Saargebietsabkommens.

Saarbrücken, 4. Juli. Die Handelskammer zu Saarbrücken teilt mit: Die deutsche und die französische Regierung haben die Gültigkeit der Saargebietsabkommen vom 5. August und 11. November 1926 einschließlich der besonderen Bestim-

mungen für das Saargebiet zum 31. März 1927 durch ein am 1. Juli unterzeichnetes Protokoll verlängert. Die Verlängerung läuft zunächst bis zum 31. August 1927. Demgemäß gehen die laufenden Kontingentsperioden bis zum 31. August weiter. Hinsichtlich der Inkraftsetzung des Verlängerungsprotokolls schweben noch Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen. Ebenso ist noch nicht bekannt, wann die Ratifizierung des Protokolls vom 30. Juni 1927 erfolgt, da dieses noch vorher dem Reichsrat und dem Reichstag zur Billigung vorgelegt werden muß.

Revision im Nordprozeß Böttcher.

Berlin, 5. Juli. Gegen das zweifache Todesurteil des Schwurgerichts gegen den Arbeiter Böttcher haben die Verteidiger auf Verlangen des Verurteilten Revision beim Reichsgericht angemeldet.

Handelsteil.

Berlin, 4. Juli

— Devisenmarkt. Das Geschäft war minimal. Realisationen der Börse gaben den Ausschlag.

— Effektenmarkt. Die Kurse waren gegen die letzte Notiz wesentlich abgeschwächt.

— Produktenmarkt. Es wurden bezahlt für 100 Rg.: Roggen märk. 26.3—26.5, Braugerste märk. 24—27.3, Hafer märk. 25.2 bis 25.9, Mais 18.6—18.8, Weizenmehl 36.75—38.75, Roggenmehl 34.75—36.75, Weizenkleie 15.75, Roggenkleie 15.25.

Frankfurt a. M., 4. Juli.

— Devisenmarkt. Das Devisengeschäft brachte keine sonderlichen Kursveränderungen zu Beginn des neuen Monats.

— Effektenmarkt. Auf sämtlichen Märkten zeigte sich ein Verlust von 3—5 Prozent.

— Produktenmarkt. Es wurden bezahlt für 100 Rg.: Weizen 31.25, Roggen 28.5—28.75, Hafer inländ. 26, ausländ. 23.5—26.5, Mais gelb 19, Weizenmehl 41—41.25, Roggenmehl 38.75—39, Weizenkleie 13.25, Roggenkleie 14.75—15.

— Schlachtviehmarkt. Es wurden bezahlt für 50 Rg. Lebendgewicht in Rm.: Ochsen: vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwertes, 1. jüngere 65—68, 2. ältere 59—64, sonstige vollfleischige 1. jüngere 55—59, 2. ältere 50—54. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 59—62, sonstige vollfleischige oder ausgewästete 54—58. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 53—58, sonstige vollfleischige oder ausgewästete 45—52, fleischige 38—44, gering genährte 30—37. Färsen: vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwertes 64—68, vollfleischige 58—63, fleischige 50—57. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 78—82, mittlere Mast- und Saugkälber 70—77, geringe Kälber 60—69. Schafe: Mastlammern und jüngere Mastlammern, 1. Weidemast 50—55, 2. Stallmast 40—49. Schweine: Fett Schweine über 150 Rg. 58—61, vollfleischige von 120 bis 150 Rg. 59—61, vollfleischige von 100 bis 120 Rg. 58—61, vollfleischige von 80 bis 100 Rg. 59—61, fleischige von 60 bis 80 Rg. 56—60.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 6. Juli nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im Pfandleiher Dorotheenstr. 24, (Bayerischen Hof) zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

Schreibstisch, 1 Trümeur, 1 Bläserfrank, 1 Gravierlosette, 1 Ruhestuhl, 1 Schränkchen, 3 Rollen Bandkäse ca. 250 Mtr. Ferner bestimmt: 1 Pelzmantel (fast neu)

Bad Homburg, den 5. Juli 1927
Berentz, Gerichtsvollzieher
Castellstr. 12

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 6. Juli, nachmittags 3 Uhr versteigere ich im Bayerischen Hof hier, (Dorotheenstr.) zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

1 Chaiselongue mit Decke, 1 Büffel, 1 Credenz, 1 Standuhr, 1 Trümeur, 1 Grammophon, 2 Gasheerde, 1 Küchengerät und verschiedene Fleischmaschinen für Mehlgereibetrieb.

Bad Homburg, den 5. Juli 1927
L o o s, Obergerichtsvollzieher
Saalburgstr. 4

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 6. Juli nachmittags 3 Uhr sollen im Bayerischen Hof, hier, Dorotheenstr. 24 Möbel aller Art:

1 Grammophon, Klotier, Schreibmaschine, Nähmaschine, Glanz, 1 Tiegeldruckpresse m. Motor u. a. m. Ferner voraussichtlich bestimmt:

Eine größere Menge Kolonialwaren
1 Weinfrank, 27 Gl. Wein, 2 Tische, 2 Eisschränke, 1 Dörmalwaage, 1 Buttermaschine, 1 Zentrifuge, 1 Schnellwaage, 1 Rührschneidmaschine, 4 Glasglocken, 3 Kaffeebüchsen, 1 Fleischmaschine, 1 Fahrrad.

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Bad Homburg, den 5. Juli 1927
Schneider, Obergerichtsvollzieher.

Die Herstellung der Wasserleitungs-Rohrgräben in der **Uferstraße** (Schloßgarten bis Schlachthof) soll vergeben werden.

Angebotsformulare sind bei uns erhältlich; Termin für Einreichung der Angebote: 9. Juli 1927 vormittags 10 Uhr.

Bad Homburg v. d. S., den 4. Juli 1927.

Städt. Gas- und Wasserwerke.

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Böck, Bad Homburg

Großer Preisabschlag

Abfallbrennholz:

in jeder Menge ab Lager und frei Haus

per Ctr.	ab Lager frei Haus
Gutes Abfallholz trocken ofenlang geschnitten:	1.80 Mk. 2.— Mk.
etwas geringere Qualität sonst wie vor, solange Vorrat reicht:	1.50 Mk. 1.70 Mk.

F. W. Greutz

Dampfjägewerk

Castellstr. 2—8 Telefon 97

Deutsche Bau- u. Siedlungsgemeinschaft Darmstadt.

Einladung

zur außerordentlichen

Generalversammlung

am 7. 7. 1927 abends 8.30 Uhr im Darmstädter Hof

Tagesordnung:

1. Bericht über die am 26. 6. 1927 stattgefundene Generalversammlung in Darmstadt
2. Vorstands Wahl.
3. Verschiedenes.

5032) Der Vorstand.

Gummi-Süßformer

zu Mk. 4.50, 7.—, 13.— u. 15.—
Leibbinden und Büstenhalter in nur besten Qualitäten

Carl Ott & m. b. H.

5033) Lieferant aller Krankenkassen.

Empfehle mein großes Lager von

(4004

erstklassigen Schuhwaren

wie Modellsachen für Damen, Herren, Frauen u. Kinder in Stiefel-, Halb-, Zug- und Spangenschuhen zu den billigsten Preisen.

Ferner gute Auswahl in allen Rindlederwaren und Gamaschen. Gleichzeitlich weise ich auf meine gut eingerichtete Reparaturwerkstatt hin und empfehle mich in prompter und reeller Bedienung.

August Vehr, Schuhmacher

Köppern i. T. Taunusstraße 5a

Wäschekörbe

in allen Größen sowie

Weiden- und Peddigrohr

Sessel und Tische

wieder eingetroffen.

5025

Gustav Herget

Bad Homburg v. d. H. Luisenstr. 72

Zu freier Lage Homburgs beschlagnahmefreie, geräumige

3 Zimmerwohnung

mit Küche gesucht.

Angebote unter 5028 an die Exped. ds. Blattes erbeten.

Privat-

Mittagstisch

gut u. reichlich

Frau A. Zschmann, Höfstr. 9. 1. (4083)

Oberh. Würst

und 5019)

Dörrfleisch

frisch eingetroffen.

Ferd. Brod

Elisabethenstr. Ecke Wallstr. Tel. 776